











Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

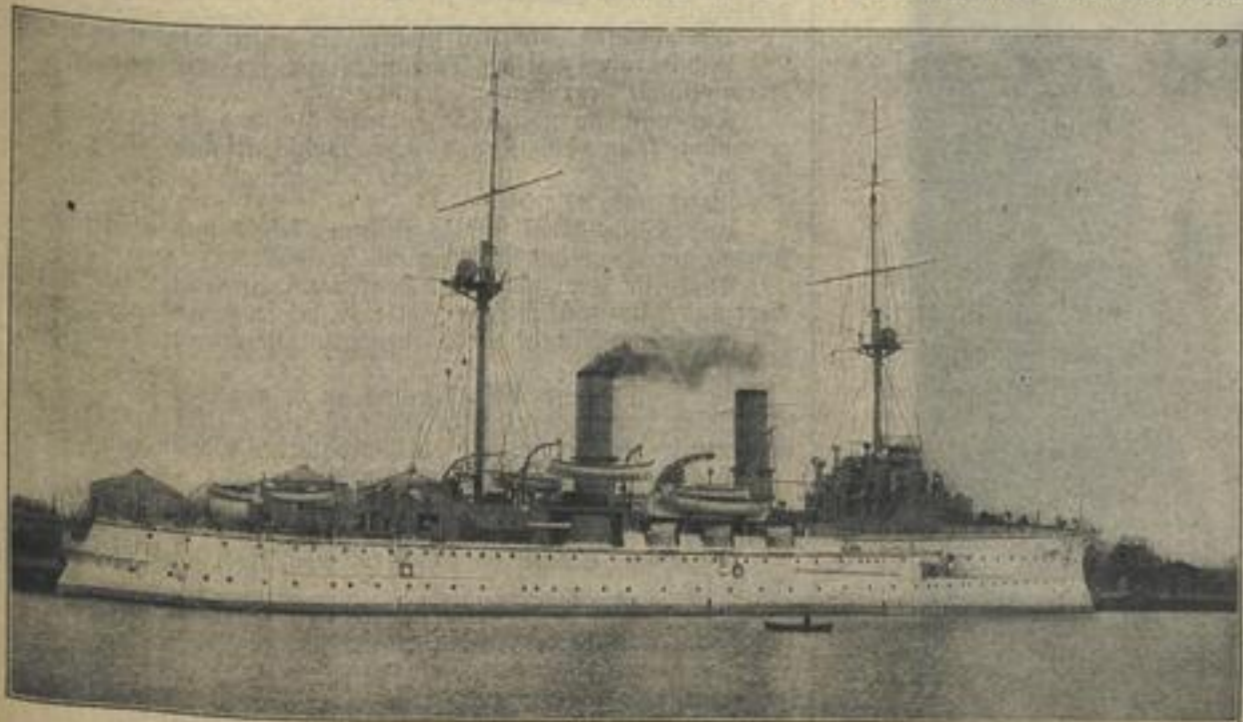
**Aus neuerer Zeit.**

Eine Frau von bewundernswürdiger Unerblichkeit ist die Gattin des österreichisch-ungarischen Gesandten in Teheran, Frau Paula von Rosthorn. Inmitten der persischen Residenz lenerte ein Soldat, als sie im Wagen mit der Gemahlin des russischen Gesandten durch die Stadt fuhr, einen Schuß auf sie ab; die Kugel ging scharf an den Damen vorbei. Frau von Rosthorn sprang sofort auf den Soldaten zu, entriß ihm das Gewehr und führte seine Verhaftung herbei. Die junge Diplomatingattin, Tochter des Wiener Bahnarztes Wähler, hat auch in den Bekinger Schredenstagen Proben hervorragenden Mutes abgelegt. Sie ist eine echte Wienerin, voll gewinnenden Charmes, und trägt ein Goldkettchen in sich. — Der Umbau des Kreuzers „Viktoria Luise“ zu einem deutschen Kadettenschulschiff, der auf der kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven erfolgte, ist vollendet, und das Schiff wird nun an Stelle des alten Schulschiffes „Stein“ als Kadettenschulschiff verwandt. „Viktoria Luise“ ist ein Schwesterkreuzer der „Freya“, die ebenfalls als Kadettenschulschiff dient. — Japanischer Eilpostträger. Im Lande der aufgehenden Sonne, das jetzt mit einem Schlage in die vor-



Die tapfere Frau Paula v. Rosthorn.

derste Reihe der Kulturstaaten getreten ist, herrscht noch heute ein seltsames Nebeneinander verschiedener Kultur-epochen. Die Häuser haben papierne Fensterscheiben und auf den niederen Dächern Telegraphenmasten. Die Eisenbahn, in vielem weit praktischer als die unsere, mit Schlaf- und Speisewagen, führt den Reisenden für etwa 100 Mark im Waggon erster Klasse durch ganz Japan, und daneben trabt der alte Eilpostbote feuchend durch die Straßen. Solch ein japanischer Depeschbote wird durch Kleidung nicht sonderlich gehindert, dafür ist er nach alter Sitte oft am ganzen Körper reich tätowiert. An einem Bambusstäbchen trägt er sein Nachrichtenpaket geschultert. Oft bindet er um Fuß- und Handgelenk oder befestigt am Gürtel kleine Glocken, um sein Kommen zu verkünden. — In Suresnes, einem Vorort von Paris, wurde ein Denkmal für Emile Zola enthüllt, dessen Entstehung vielumstritten war, weil der Gemeinderat alle Kirchenglocken zum Guss des Denkmals für den großen Franzosen willig bereitgestellt hatte. Die Witwe Zolas und dessen Kinder wohnten der Weihe bei, über die Reigentänze und Gefänge der Arbeiterinnen der Rimi-Binson-Stiftung eine echt zolaartige Stimmung verbreiteten. An die Feier schloß sich ein von Charpentier geleitetes Volksfest.



Das neue Kadettenschulschiff „Victoria Luise“.

## Die Jagd nach dem Glück.

(Fortsetzung.) Roman von Hans Schulze. (Auchdr. verboten.)

Die Jugend litt es nicht lange in der beschaulichen Ruhe des Kaffeelichs, den ihnen die dicke, gemüthliche Wirtin unter dem überhängenden Gezweig einer alten Ulme festlich gedeckt hatte.

Vizzie besonders war in lebhafter Bewegung, frisch durch den Obgarten, jagte das Geflügel herum und besichtigte mit Sachkenntnis den Pferdestall der kleinen Landwirtschaft des Gasthauses.

„Weißt Du, Georg,“ sagte sie, endlich einmal wieder an den Tisch kommend, „wir überlassen Dich und Vater den Rücken hier, und ich gehe mit Alfred und Käthe nach der Kirche hinauf. Unsere liebenswürdige Wirtin hat mir soeben verraten, daß dort Prinz Friedrich Karl sein Erbgrabmal hat. Das möchte ich gern zu den anderen Sehenswürdigkeiten noch mitnehmen!“

Der Kommerzienrat willigte lächelnd ein.

Bald sahen die beiden Herren allein.

Ringsum die ländliche Stille.

Tief unten zog das Habeltreiben lautlos vorbei.

Auf einem niedrigen Heckenbüsch wiegte sich ein Finkenpärchen.

Schwalben fuhren hin und her.

Das Rauschen des Waldes klang wie ein leises Klagen schwermüthig in die friedliche Einsamkeit.

Vizzie war indes mit Alfred und Käthe nach der Peter-Paulskirche hinaufgegangen.

Der Küster, ein freundlicher Greis im biblischen Alter, führte sie in dem schmucklosen, kleinen Gotteshause herum und erzählte mancherlei aus jener ferneren Zeit, da noch der Hof zuweilen auf der Pflanzeninsel residirt hatte und oft an schönen Sommersonntagen zur Morgenandacht nach Nikolstoe heraufgekommen war.

Eine weite Aussicht tat sich auf der Terrasse des Orgelchors vor ihnen auf.

Die Habel schaute aus der Tiefe wie mit blauen, sehnlichen Augen zu ihnen hinauf.

Mitten darin das stille Eiland der Pflanzeninsel, wie eine kleine, grüne Oase.

Dahinter das altersgraue Schloß Sacrow und das unabherrliche Nichtenmeer der Glienider Heide. —

Lange standen sie, in den Anblick der reizenden Landschaft versunken.



Japanischer Eilposträger.

Eine Schwalbe verirrte sich in das Treppenhaus des Turmes, flatterte ängstlich ein paarmal darin herum und schlang sich dann wieder mit hellem Zwitschern in den blauen Sommerhimmel hinaus.

„Wer doch auch so fliegen könnte!“ sagte Vizzie, dem kleinen Vogel träumerisch nachschauend.

„Auch so frei sein, so unabhängig!“

Sie hatte sich über das Gefander der Klause gebeugt und hielt lachend unter den alten Bäumen Umschau.

„Mein Mann und Sohn haben es in der Einsamkeit nicht lange ausgehalten!“

„Fuhr sie fort, auf die beiden Herren weisend, die jetzt langsam die kleine Anhöhe vom Blockhaus heraufstiegen.“

„Avanti, avanti, Kinder! Von hier oben kann man ja die halbe Welt übersehen!“

Georg war in den Vorraum der Kirche eingetreten und ließ sich vom Küster zum Turm empfortreiben.

Vizzies lustiges Lachen klang silbern vom Orgelchor und hallte fremdartig in dem feierlichen Schweigen des alten Gotteshauses aus.

Jetzt bog er nach der letzten Windung der kleinen Wendeltreppe um, auf der ihm Käthe bereits entgegenkam.

Da — wachte oder träumte er?

Hinter der Schwester, im Rahmen der Türöffnung, vom Sonnenschimmer umflossen, zwei lichte Gestalten.

Und ihre Gesichter sich in diesem Augenblicke zu flüchtigen Staffe entgegenneigend. —

Georg tastete mit beiden Händen an die Wand des Schachtes; fast wäre er hintenübergestürzt.

Dann, als er wieder ausblickte, war das Bild verschwunden.

Hatte ihm seine erregte Phantasie nur eine Vision vorgespiegelt?

Mit schweren Schritten stieg er die letzten Stufen empor. Und draußen auf der Terrasse Vizzie, ihn mit vollendeter Harmlosigkeit begrüßend.

Nur mühsam vermochte er seine Fassung zu bewahren; er nahm kaum etwas von dem landschaftlichen Bilde in sich auf.

Vizzie und Alfred! —

Und Käthe dabei mit so frohem Gesicht und glücklichen Augen, am Arme des Bräutigams hängend.

Ahnte sie denn nicht, daß der Mann an ihrer Seite mit Herz und Sinn weit weg von ihr war, bei jener Frau, die jetzt mit lächelndem Munde zu ihr sprach und sie um ihr Feuerfestes betrog?!

Der Tag begann sich allgemach zu neigen.

Ueber die Kiefernkrone am jenseitigen Ufer der Habel glitt ein weicher Hauch wie ein Borsbote der Dämmerung.

Die Sonne ging langsam zur Rucke.

Die russigen Stämme weit drüben glänzten in rotem Golde.

Die Vögel gingen zu Rest; zuweilen gurrte es schlafria im Golze.

Vom Wasser her kam ein ferner Pfiff und verhallte sehnlich im Grunde der weiten Waldungen. —

Sie waren durch den Forst wieder nach der Fähre hinabgegangen, wo das Dampfboot bereits vor Anker lag.

Das Schiff führte auher der kleinen Gesellschaft fast keine anderen Passagiere mehr; nur ein paar Marktweiber, die vom



Denkmal für Emile Zola.

Fischverkauf aus Potsdam kamen, hockten auf ihren Körben am Badbord; ihr schweres Blatt klang zuweilen hart durch die klare Abendluft.

In taktmäßigen Absätzen arbeitete die Maschine; eine Schar Habelschwäne trieb unter den Weidenzweigen der Fraueninsel vornehm vorüber.

Die Nebel begannen leise zu brauen. Von den Waldhängen stieg die Nacht hernieder und blieb noch einmal wie sinnend am Ufer stehen.

Ueber dem Gladoiver Sandwerder hing der rote Ball der sinkenden Sonne und warf goldene Blutstreifen über die leuchtenden Fluten.

Georg hatte mit dem Kommerzienrat ganz allein in der Mitte des Schiffes nahe der Maschine Platz genommen; er hatte das Gefühl, daß er in der Nähe des Vaters bleiben müsse, gleichsam um sich vor sich selbst und den eigenen Gedanken zu schützen, die ihm wie im Wirbel durch den Kopf hin und hergingen.

Seit dem Augenblick des Briefes hatte er ja schon immer einen starken Verdacht gegen die beiden im Herzen getragen; durch die offizielle Bestätigung der Tatsache jedoch war ihm der letzte Rest seiner Fassung geraubt worden.

Sie hatten sich geliebt, sie liebten sich auch heute noch! Es war ja auch gar nicht denkbar, daß ein Mann, dem einmal Lizzies Reizung gehört, sich je in seinem Leben mit vollen Sinnen einer anderen Frau zuwenden konnte.

Er wunderte sich selbst im stillen, daß er bisher noch nicht auf diese so naheliegende Ueberlegung gekommen war.

Lizzie hatte sich zu der Heirat mit dem Kommerzienrat entschlossen und Alfreds Verlobung herbeigeführt, um sich und ihm eine glänzende Lebensstellung zu schaffen; so glaubte er ihre geheimsten Pläne vollständig vor sich enthüllt zu sehen.

Aller Liebreiz schien ihm zuweilen von ihr gewichen zu sein; in solchen Momenten sah er in ihr nur das verbrecherische Weib, das dem Vater die Treue gebrochen.

Dann aber riß eine aufschnellende Woge leidenschaftlicher Liebe immer wieder allen Haß in seiner Seele zu Boden; sie blieb ja für ihn doch die Verführerin mit der bestrickenden Liebenswürdigkeit und dem frohsinnigen Lebensverlangen, die aller Herzen im Sturm gewann, auch das seine.

Auch das seine! Er wollte den Stein gegen sie erheben und hatte doch selbst am schwersten an ihr gesündigt.

Er wollte Richter über sie sein, von der doch ein einziges Wort genügte, um ihn selbst auf die Anklagebank zu bringen.

12.

Lizzie war auf dem Spazierritt mit Alfred am Morgen des anderen Tages sehr in sich gekehrt und wortfarg gewesen.

Der Gedanke an seine nahe bevorstehende Hochzeit lastete wie ein Kly auf ihr; sie empfand ihre Liebe für ihn erst jetzt recht eigentlich in ihrem ganzen Umfange, da der Augenblick der völligen Trennung mit jeder Stunde näher rückte.

Und zugleich beschlich sie ein heimliches Grauen vor der Vorstellung, daß der Kommerzienrat, wie er es auf der Heimkehr von Wannsee mehrfach als seinen Lieblingswunsch ausgesprochen, sich in kurzem ganz vom Geschäfte zurückziehen würde.

Das Leben in ihrer Ehe war ihr im Grunde bis dahin nur dadurch erträglich gewesen, daß der vielbeschäftigte Gatte in der Regel den größten Teil des Tages von Hause abwesend war.

Die relative Unabhängigkeit, die sie in dieser Zeit genossen, hatte ihr ein Gefühl von Ungebundenheit vorgeläuscht, das fast dem völliger Freiheit gleichgekommen war.

Und nun die Aussicht, Alfred gänzlich zu verlieren und dafür den Gatten beständig in ihrer Umgebung zu haben.

Sie hatten in Sundekehle Halt gemacht, dort im Hauptrestaurant Kaffee getrunken und gingen jetzt durch die arünen Weidenweiden in dem hohen, noch taufrischen Grase zum Walde hinab.

Der See lag wie ein funkelnader Smaragd im Morgensonnenschein.

Zuweilen gluckte es im Wasser auf — ein emporgeschwollener Fisch — langsam rundeten sich weite Kreise in der reglosen Flut.

In zartem Dunste standen die dunklen Niefeln gegen den klaren Sommerhimmel; mit zitternden Linien fielen die Spiegelbilder der schlanken Stämme über das stille Wasser hin.

Lizzie und Alfred hatten sich auf ihrem alten Ruheplatz an einer vorpringenden Vucht des Sees gelagert.

Die Sonnenstrahlen flitterten mit unruhigen Lichtern durch die hohen Baumkronen und warfen tanzende Goldflecken auf den dichten Moosteppich.

Wie eine unendliche Ruhe, ein heiliger Frieden, ein weiches, wunschloses Träumen lag es über dem morgenstillen Walde.

„Wenn es doch immer so bleiben könnte, unser ganzes Leben hindurch!“ nahm Lizzie endlich das Wort. „Wir beide ganz allein in der fernsten Einsamkeit! Nur all die anderen nicht sehen! Du weißt ja nicht, Alfred, wie ich mich ängstige vor der Zukunft, vor all dem Neuen, was mir jetzt bevorsteht!“

„Lizzie, ich verlasse Dich doch nicht!“  
„Gerade, Alfred, Du verläßt mich! Mit dieser Heirat gehst Du für immer fort von mir. Das fühle ich, und ich will es auch, so weh es mir tut!“

Alfred schwieg und sah nachdenklich einem kleinen Laufkäfer nach, der mit schimmernden Flügeldecken durch das dichte Gewirr der zierlichen Moospflänzchen hastete.

„Es muß doch nun endlich einmal eine Basis gesucht werden, Alfred, auf der wir weiter existieren können. Du hast mir bei meinem letzten Besuch allerdings abermals wiederholt, Du liegest nie von mir ab; ich kann diese Erklärung jedoch nicht als eine für mich und Dich bindende ansehen. Es geht nicht weiter mit dieser Unwahrhaftigkeit, wir haben noch ein ganzes Leben vor uns, und das soll klar sein. Wir müssen uns entschließen, voneinander zu lassen!“

„Du liebst mich nicht mehr, Lizzie!“ sagte er traurig.

„Ich liebe Dich nicht mehr, Alfred? Gerade, weil ich Dich liebe, will ich es! Es muß ein Strich gemacht werden unter unsere Vergangenheit; wir müssen uns vergessen! Glaubst Du, mir wird das leicht? Aber es wird mir immer noch leichter, als Euch beide im Glücke Eurer Ehe zu sehen, in einem Glücke, das ich mir einst versichert habe! Jetzt weiß ich erst, wie sehr ich Dich liebe, aus dem Maß der Eifersucht, die mich zuweilen auf Rache überkommt!“

„Kannst Du danach ermessen, was ich einst um Dich gelitten habe?“

„Alfred, sprich nicht davon!“ versetzte sie, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich weiß ja, daß das alles nur die Strafe ist für meinen einstigen Treubruch, daß mir jetzt all das heimkommt, was ich einst an Dir gesündigt habe!“

„Wir wollen nicht an die Vergangenheit denken, Lizzie! Mir liegt jetzt viel näher, daß alles nun auf immer aus sein soll zwischen uns beiden!“

Lizzie nickte.

„Es ist mein unabänderlicher Entschluß! Du sollst Deine Ehe nicht mit einer Lüge beginnen. Ich weiß, wie ich an der Lüge meiner eigenen Ehe trage und wie ich den Moment herbeijehne, der mich ganz davon befreien soll!“

„Nicht nur der Anfang, diese ganze Ehe ist eine Lüge!“ sagte er heftig. „Darum frage ich Dich, warum soll ich diese Lüge überhaupt erst auf mich nehmen? Ist es nicht besser, wir besinnen uns darauf, daß wir Menschen sind, die das Leben leben wollen, um es für sich zu leben? Du sagtest, Du erträgst die Vorstellung nicht, Rache mit mir verheiratet zu sehen! Glaube mir, auch mir graut manchmal vor dem Gedanken, daß ich mein ganzes Leben an dies Mädchen gefesselt sein werde. Mir ist in solchen Momenten dann so, als ob wir niemals wieder nach Hause kommen, als ob wir alles hinter uns lassen und zusammen in die Welt hinausreiten sollten!“

Lizzie schüttelte den Kopf.

„Ein schöner Traum, Alfred, aber das dürfen wir nicht! Wir dürfen an diesem Hause kein Verbrechen begehen! Wir würden beide ersticken unter der Last der Schande und Undankbarkeit! Aber auszuendenken, wie es sein könnte, das ist uns doch nicht verwehrt!“

Er hatte seinen Kopf auf ihren Schoß gelegt und zog sie zu sich herab.

Ein langer, heißer Kuß vereinte sie, ließ sie alles um sich her vergessen.

Dann richtete sich Lizzie wieder auf und strich das verwirrte Haar aus dem glühenden Gesicht.

„Alfred, warum habe ich das einst getan? Warum bin ich in dies Haus gekommen, warum hab' ich mich an den alten Mann gehängt? Alles erfüllt sich jetzt, was Du mir damals gesagt hast. Ich bin es ja ganz allein, die uns beide in dies Unglück gebracht hat. Ich kann Dich Rache nicht lassen,“ brach sie plötzlich aus, „ich ersticke an dem Gedanken, daß in acht Tagen alles, alles für mich zu Ende ist!“

Sie hatte ihn in aufwallender Leidenschaft an sich gerissen und berauschte sich an seinen Küssen.

23\*

Ihr war's, als müßte sie jeden Moment der ganzen nächsten Zeit für ihre Liebe ausnützen, sich gegen alles verschließen, nur ihm und sich gehören.

Und rings um sie her sangen die Vögel, lag die Welt im Lenzduft; ein tausendfaches Knospen und Spricken in dem geheimnisvollen Weben und Werden des Frühlings.

Und sie mußte zurück in ihren goldenen Käfig, an die Seite des Greises, dem sie sich einst in törichter Verblendung verkauft hatte.

„Komm, Alfred, wir müssen wieder heim!“  
Vizzie war aufgestanden und klopfte sich ein paar dürre Nieferrnadeln aus dem langen Reifkleid.

„Komm!“ wiederholte sie noch einmal und reichte ihm die Hand. „Was nützt es, sich dem Schicksal entziehen zu wollen! Noch gehören wir uns ja acht Tage, acht ganze, lange Tage!“

13.

Der Kommerzienrat war den ganzen Tag in Berlin unterwegs gewesen. Er hatte in aller Frühe von seinem New-Yorker Vertreter ein Stabetelegramm empfangen, das einen

Kursrückgang der St. Louis and Mississippi Railroad vorausgesehen, und diese Hiobspost durch den Verlauf der Börse bestätigt erhalten: Die Aktien waren unvermutet um anderthalb Prozent gefallen.

Eine peinigende Unruhe trieb ihn rastlos hin und her; er hatte das Gefühl, als ob sich irgend ein Unglück langsam vorbereite, dem dieser plötzliche Kurssturz als Alarmsignal vorausging.

Auch im Kontor seines Bankiers war ihm keine Aufklärung geworden; der gewandte Börsenmann hatte für ihn heute nur ein höfliches Abschleudern gehabt; leises Bedauern — der Kurs werde sich ja wohl wieder bessern — momentan aber lasse sich noch nichts Bestimmtes vermuten.

In hochgradiger nervöser Abspannung kam der Kommerzienrat gegen vier Uhr endlich wieder nach der Fabrik zurück, um mit Alfred die allgemeine Lage gründlich durchzuberaten.

Der Schwiegerohn nahm die Nachricht gefaßter und optimistischer auf, als er vermutet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Gegen Halsweh und Heiserkeit** hilft oft ein Umschlag aus gekochten, gut ausgebrühten Kartoffeln, abends vor dem Schlafengehen, so warm, als es zu vertragen ist. Auch Umschläge von heißem Wasser, öfters erneuert, sind häufig sehr wirksam. Als Gurgelwasser ist folgendes zu empfehlen: In einem halben Liter Salbeitee werden 5 Gr. Alaun aufgelöst oder setzt man dem Salbeitee ein paar Küffel voll Sauerkonig zu und gurgelt öfters damit.

**Höhe vertilgt** man durch folgendes Mittel: Man gibt täglich in das Aufschwischen einige Schöffel Salzsäure und wischt damit den Boden auf. In 14 Tagen ist man von der Plage befreit. Salzsäure bekommt man in verschiedener Stärke zu kaufen; meist wird sie nicht unverdünnt abgegeben, darum läßt sich schwer sagen, wie viel man unter das Wasser zu gießen hat. Die Mischung darf ziemlich scharf sein, und es ist daher zu raten, das Wischtuch mit einem Schrubber zu hängen und so aufzumischen, da Salzsäure die Hand sehr leicht aufreizt.

### Achtstich.

#### 1. Pfingst-Rästelprüfung.

han	ver	wich	gen	teub	und	wür	lu	iden	ten
zu	und	und	brei	tief	mei	de	baum	we	geu
mag	neuh	uri	de	gen	von	traud	gi	trou	rau
füu	fen	idweil	als	en	wald	band	hü	wal	at
zu	id	an	fall	ter	se	der	id	der	ten
fol	du	id	li	und	n die	neu	und	den	ten
weih	ge	wich	schü	de	die	idweil	de	der	breit
o	al	fen	voll	id	schü	weit	in	ten	waren
pfing	nicht	wann	li	ne	die	ter	foa	o	ge
ter	zeit	welt	wie	der	ten	du	idweil	ten	den

#### 2. Rästel.

Zumeist ist es aus Glas gemacht und eingeteilt in Grade; Doch tritt auch der Student oft drauf und schlägt in die Parade.

**Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.**

1. Wer verachtet die kleinen Gaben Wird die großen auch nicht haben.
2. Weis, Weis, Weis, Weis.

### Zustiges.

#### Die verkannte Eisenkonstruktion.

**Bauer:** „So a Hochbohn is gewiß recht schd', wenn nur net die Stiegen so verdammt steil wär'n!“

**Und richtig.**

**Lehrer:** „Sag mir einmal, Freige, wo sitzt denn die Nase, ins Gesicht oder im Gesicht?“

**Freige:** „Ins Gesicht.“

**Lehrer:** „Nein, das ist falsch. Wenn Du in den Wald gehst, und ein Zweig schlägt Dich, wohin schlägt er Dich, ins Gesicht oder im Gesicht?“

**Ins Gesicht war falsch, denkt Freige und antwortet demgemäß: „Im Gesicht.“**

**Lehrer:** „Nein, das ist wieder falsch. Wo sitzt nun die Nase?“

**Freige** schweigt verwirrt.

**Lehrer:** „Nun, Kinder, wer von euch weiß, wo die Nase sitzt?“

**Tiefes Schweigen.**

Endlich erhebt sich der lede Wilhelm und ruft: „Ich wech, Herr Lehrer, wo die Nase sitzt!“

**Lehrer:** „Nun, wo denn, mein Sohn?“  
**Wilhelm:** „Obderch W auf!“



#### Ausgespeichnete Behandlung.

Der Hubertwastl ist forben aus dem Juchthause, wo er wegen Wilderns und Körperverletzung eine längere Strafe verbüßt hat, in sein Dorf heimgekehrt und wird dort gefragt, wie es ihm in der Stadt gefallen habe. „O,“ erwidert er, „dort wech ma' scho' unferens zu schähe! Immer is einer mitgange und hat mit 's Zitel auf und zumache' g'müht, und am End da han's mi gar aa' n's photographiert — zum Andenken!“

#### Häufige Frage.

**Richter:** „Angellagter, räumen Sie ein, den Diebstahl begangen zu haben?“  
**Angellagter:** „Ja räume überhaupt nie wat in, id räume bloß aus!“



Die vorteilhafteste Bezugsquelle



Fahrrädern

der besten Marken: Brennabor, Dürkopp, Neckar-ulmerpfeil, Stoewers Greif u. Tempo, großes Lager in Fahrradlaternen, Mänteln, Schläuchen, Glocken und Luftpumpen sowie sämtlichen Ersatz- und Zubehörteilen bei

Heinrich Städtler,

Schlosserei für Eisenkonstruktion und Fahrräder, Grossröhrs Dorf, neben dem grünen Baum.

BRUNO NITZSCHE,

Klempnerei Bretnig,

empfehle mein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als: emailliertes, eisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, Küchenausgüsse, Brinemaschinen, Schornstein-aufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Siebkannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrziele, sowie verzinkte Ofenrohre.

Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,

sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Empfehle mein großes

Lager von Korbwaren,

als Holz-, Kinder-, Trag-, Wäsch- und Handkörbe, zu äußerst billigen Preisen. August Dröse, Sattlermeister.

Zur jetzigen Saison

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burschen: ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten in Bogfalt, Kalbleder, Rospiegel und Rindleder, Gauschuhe zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze, hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie Kinderjahrschuhe halte stets auf Lager. Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll Max Büttrich, Schuhwaren-Geschäft.

Zu Hochzeitsgeschenken

passend empfehle mein großes Lager in: Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Hänge- und Tischlampen,

lackierte Bleche und Eisenwaren, edel Solinaer Stahlwaren als: Messer, Gabeln, Gabel- u. Biegemesser, Scheren usw. Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Bogellötlage, Fußabstreicher usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Jaggardinen-Einrichtungen, Rouleauxstangen, Brinemaschinen, Handwerkzeug, alles unter Garantie.

Grosse Auswahl! Billige Preise! Einer gütigen Beachtung steht entgegen Bruno Kunath, Grossröhrs Dorf.

**Rest. gute Quelle.**  
 Zu den Feiertagen empfiehlt sein  
**Restaurant**  
 einer gereizten Beachtung  
 Hochachtungsvoll  
**Adolf Schurig.**

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtartige weiche Haut und blendend schöner Colorit.  
 Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Vitienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Raddeburg.**  
 a Stück 50 Pf. bei:  
**F. Gottb. Horn und Theodor Horn.**

## Rheumatis-

**und Sicht-Leidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
**Frau. Marie Grünauer,**  
 München, Pilgersteimerstraße 2/II.

## Sandalen,

Segeltuchschuhe in allen Größen, sowie Lederturnschuhe mit Gummi-Einsatz für Kinder empfiehlt  
**Max Büttrich.**

## Linoleum

**Lu. Glanztischdecken,**  
 Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke  
 empfiehlt  
**August Dröse, Sattlermstr.**

## Visitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**  
 München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst  
 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnent: bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeknummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41<sup>III</sup> befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Drahtzaun**  
 empfiehlt billigt **Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

Empfehle **Brillen** und **Klemmer**  
 für jedes Auge passend und alle Zubehörtteile. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.  
**Georg Horn, Mechaniker.**

**Sämtliche Gartengeräte**  
 empfiehlt **Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

Gebrauchte, gut erhaltene **Fahrräder**  
 von 40—80 Mk. an empfiehlt  
**Heinrich Städtler,**  
 Großröhrsdorf.

Lager in fertigen **Böttcherwaren**  
 empfiehlt die Böttcherei von **Georg Wolf,**  
 Großröhrsdorf, neben dem grünen Baum.

**Zur gefl. Beachtung!**  
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Nähmaschinen**  
 für Hosenträger- und Schürzennäherei.  
 Achtungsvoll  
**Adolf Rusche,**  
 Großröhrsdorf, neben dem Bergkeller.

**Zu Hochzeitsgeschenken**  
 empfehle

**Waschtisch, Toilette, Wand- und Pfeiler-Spiegel.**  
 Trumeaux mit Konsol und Tisch.  
**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Guten **Appetit**  
 bekommen Sie beim Gebrauch von **Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen.**  
 Ärztlich erprobt u. empfohlen!  
 Besonders bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh u. s. w. Erfrischendes und belebendes Mittel.  
 Paket 25 Pf. bei:  
**Theodor Horn in Bretzlg.**

**Spangenschuhe**  
 in sehr großer Auswahl empfiehlt  
**Max Büttrich.**

**Schleifsteine**  
 in reicher Auswahl empfiehlt  
**Bruno Kunath,**  
 Großröhrsdorf.

Die **nächste Nummer**  
 erscheint der Feiertage wegen **Mittwoch abends 6 Uhr.**  
 Exped. des Allgem. Anzeiger.

Marktpreise in Bamberg am 4. Juni 1908.

Ware	höchstezulässiger Preis.		Ware	Preis.	
	M.	P.		M.	P.
50 Rilo			Heu	50 Rilo	9 50
Rosen	9 25	9 —	Stroh	1200 Pfd.	27 —
Weizen	10 30	10 —	Butter 1 k (hochwertig)		2 00
Gerste	8 50	8 —	Butter 1 k (niedrig)		2 00
Hafer	7 50	7 20	Erdbeeren 50 Rilo		14 —
Seibeforn	11 —	10 50	Rastlöten 50 Rilo		2 80
Hirse	14 50	14 —			

# Brennabor-Räder

Auszug aus dem Haupt-Katalog 1908.

## Brennabor 1

Feines starkes Herrenrad



Ausführung: Übersetzung 79 Zoll (Kettenräder 48x17zählig), Tiegelguss-Stahlpeichen, schwarz emallierte Stahlfelgen, Lenkstange No. 1 oder 2 mit Innenbefestigung, prima Continental- oder Excelsior-Pneumatika.

## Brennabor 12

Extrafeiner Strassenrenner



Ausführung: Übersetzung 79 Zoll (Kettenräder 48x17zählig), Doppel-Dickendspeichen, Holzfelgen oder holzartig emallierte und mit schwarzen Strichen abgesetzte Stahlfelgen, prima Continental- oder Excelsior-Drahtreifen, II. 1/2x3/4" Rollenkette, vorgebaute Lenkstange mit Innenkneppbremse, auf Wunsch Fußbremse.

## Brennabor 14

Luxusrad



Ausführung: Übersetzung 79 Zoll (Kettenräder 48x17zählig), Doppel-Dickendspeichen, vernickelte Doppelhohlstahlfelgen und Schutzbleche mit schwarzen Emalliestreifen, korische damassierte Lenkstange No. 2 mit Innenbefestigung, extrafeine 1/2x3/4" Rollenkette, prima Continental- oder Excelsior-Pneumatika.

## Brennabor 18

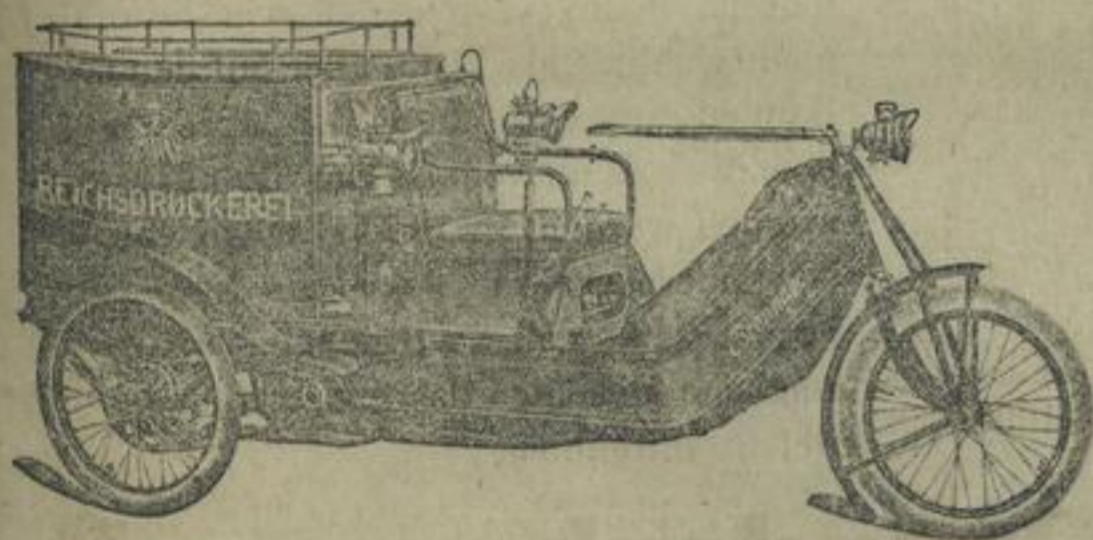
Extrafeines Damenrad



Ausführung: Übersetzung 64,5 Zoll (Kettenräder 38x16zählig), Doppel-Dickendspeichen, vernickelte Doppelhohlstahlfelgen mit schwarzen Emalliestreifen, Lenkstange No. 2 mit Innenbefestigung, extrafeine 1/2x3/4" Rollenkette, prima Continental- oder Excelsior-Pneumatika, feine Netzverschönerung als Kielderschutz, Celluloid-Kerenschutz.

## Brennabor 63

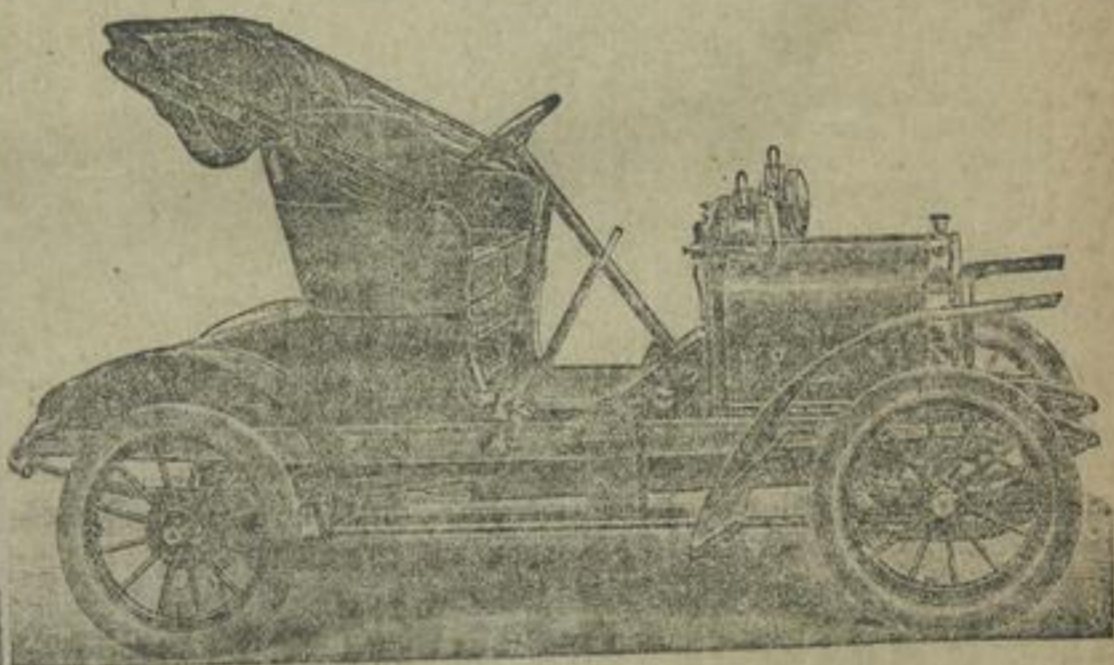
Motor-Transportdreirad



Ausführung: Auf ca. 3 1/2 PS. abgebrämter Wasserkühl-Motor, magnet-elektrische Zündung, 2 Geschwindigkeiten sowie potentamlich geschützte Vorgelegewelle mit Präkisionskupplung und Kettenantrieb auf beide Hinterräder, 2 Bremsen auf Hinterräder und Vorgelegewelle, Ankerblung des Motors von Hand, Sitz und Rücklehne gepolstert, Leder-Knielecke, Rahmen aus Profilstahl, gerundeter Kasten, Dach mit Zinkblech belegt und mit vernickelter Galerie versehen, gefederte Vordergabel D. R. O. M., 32zählige Motorreifen.

## Brennabor 72

Motorwagen

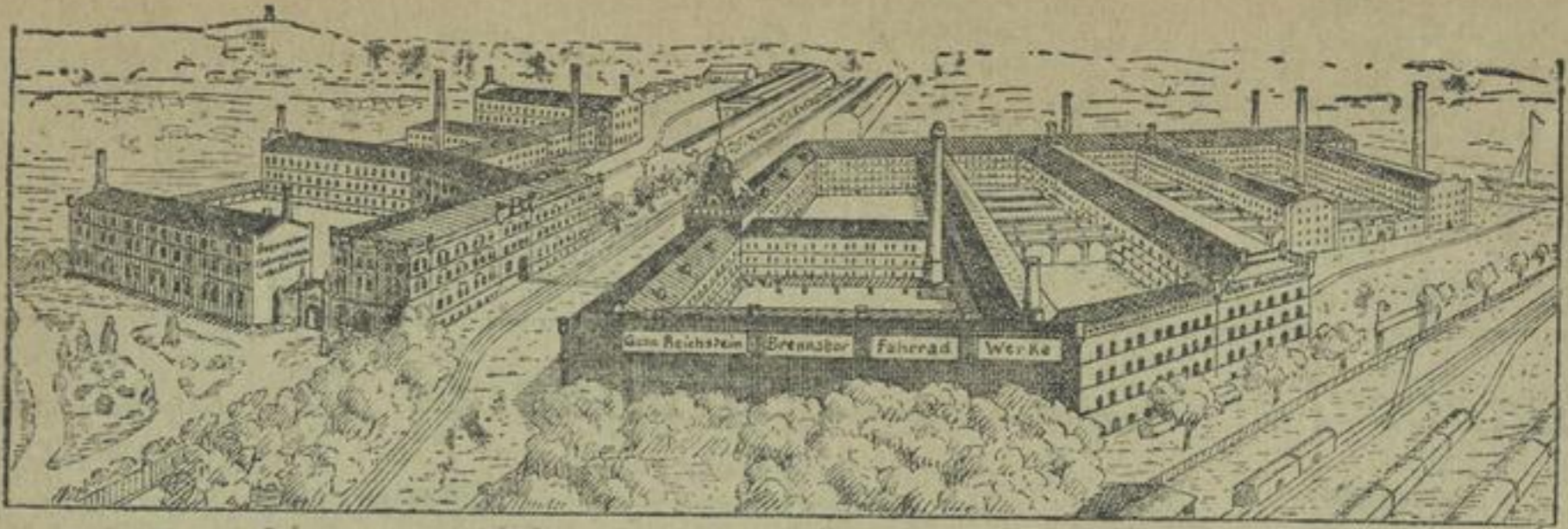


Ausführung: 6 PS. wassergekühlter 2 Zylinder-Motor, Akkumulatoren-Zündung, 3 Vorwärtsgänge, 1 Rückwärtsgang und Leerlauf, 1 Fußbremse, 2 Hinterradhandbremsen, gepresstes Stahlchassis, Holzräder mit 100x99 Automobill-Pneumatika.

Ausführliche Kataloge mit Abbildungen und Preisen sämtlicher Modelle

von Fahrrädern, Transporträdern, Eisenbahndraisinen und Motorfahrzeugen sind bei umstehend genanntem Vertreter erhältlich.

Gegründet  
1871



Gegen  
2500  
Arbeiter

## Gesamtansicht der Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Die Werke arbeiten mit 5 Dampfmaschinen von ca. 1500 Pferdekräften, 60 Elektromotoren und ca. 1100 Hilfsmaschinen

Der letztjährige Umsatz in Brennabor-Rädern weist wie seine Vorgänger eine wesentliche Erhöhung gegen das Vorjahr auf. Die enorme Umsatzziffer, welche sich nur auf unsere gesetzlich geschützte Marke Brennabor bezieht, ist der beste Beweis für die steigende Beliebtheit und die Vorzüglichkeit unserer Räder.

Bedeutsam und nicht zu unterschätzen ist der Umstand, dass in unseren Werkstätten keinerlei minderwertige Qualitäten hergestellt werden, sondern nur Präzisionsfabrikate von höchster Vollendung. Alle Einzelteile des Brennabor-Rades, wie Sättel, Lager, Naben, Pedale und Ketten stellen wir in eignen Werkstätten unter streng gewissenhafter Kontrolle aus teuerstem Rohmaterial her, so dass wir für deren Güte und Haltbarkeit die weitestgehende Garantie übernehmen können.

Die Zusammenstellung der einzelnen Maschinen erfolgt von einem Stamme langjähriger geschulter und erprobter Arbeiter, ausserdem wird jedes Brennabor-Rad vor dem Versand auf seinen leichten Lauf und absolute Zuverlässigkeit geprüft.

Damit auch der Fernstehende sich ein Bild von dem Umfange der Fabrikation machen kann, entnehmen wir unserer Statistik die nachfolgenden Angaben. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden von unseren Werken an Material verarbeitet:

Naben, Achsen und Konusstahl	250000 kg	Speichen	1134000 Meter = 4000000 Stück
Kettenmaterial	90000 „	Stahlkugeln	6500000 „
Schrauben und Muttern	130000 „	Stahlrohre	3730000 Meter
Messingnippel	4000000 Stück		

Für die Herstellung der verwendeten Sättel und Taschen wurden an Leder etwa 10000 Kuhhäute gebraucht, während ca. 75 Eisenbahnwaggons zu je 10000 kg das Stahlmaterial heranbrachten. Der Kohlenverbrauch belief sich auf ca. 100000 Zentner = 500 Waggons zu je 10000 kg.

Die Marke Brennabor hat sich in jahrzehntelanger Praxis unter schwierigsten Verhältnissen ohne Ausnahme glänzend bewährt. Dies beweisen die hervorragenden Erfolge sowohl auf der Strasse wie Rennbahn, wo an Material und Konstruktion die denkbar grössten Anforderungen gestellt werden. Nach Aussage der Weltmeister, welche „Brennabor“ zur Bestreitung ihrer bedeutendsten Rennen wählen, vereinigt das Brennabor-Rad alle wünschenswerten Vorzüge, es besitzt eine staunenerregende Stabilität, spielend leichten geräuschlosen Gang, bestechend elegantes Aeussere und geringes Gewicht. Hieraus erklären sich die Tatsachen, dass im Jahre 1907 nicht weniger als 71,8% aller auf deutschen Bahnen ausgefahrenen Fliegerrennen und über 50% Dauerrennen auf Brennabor gewonnen wurden, ganz abgesehen von dem bewundernswerten Siege im New-Yorker Sechstagerrennen, wo Brennabor als einzige deutsche Maschine das ganze Rennen ohne Defekt durchhielt.



Bei Fliegerrennen während der Saison 1907 wurden an Barpreise über 66000 Mark gewonnen auf Brennabor



Bei Dauerrennen während der Saison 1907 wurden an Barpreise über 361000 Mark gewonnen auf Brennabor

## Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Vertreter: **Heinr. Städtler, Gr.-Röhrsdorf.**

Schlosserei und Reparaturwerkstatt für Fahrräder.